

Mundarttage St. Wendel im Saarland

Autor(en): **Dillier, Julian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anspruchsvoller ist als mundartliches Reden, weil jenes eine klare Bevorzugung mundartlicher Ausdrucksweisen fordert: «Ds Meitschi, wo bishär ratlos dernäbe gstanden isch» tönt schief, nicht nur wegen des hochdeutschen «bishär». Es liesse sich ersetzen durch: «Ds Meitschi, wo sech bis jitz nid het gwüst z hälfe», «wo nid gwüst het, was mache», «wo der Rank nid gfunde het, für z Hilf z cho». – «Im Eimer» ist reines Schriftdeutsch – der Gegenstand heisst auf berndeutsch «Chessel» und der Ausdruck «futsch». Leicht liessen sich «betrachte» durch «aaluege», «erhasche» durch «verwütsche», «bange» durch «angschte» ersetzen. Auf meine diesbezügliche Kritik hin antwortete mir Steck: «Ein Roman erfordert eine gewähltere Formulierung, eine anspruchsvollere Wortwahl als die Mundart des sogenannten kleinen Mannes. Geschriebene Mundart ist ein Zwitter, aber ein lebensfähiger. In dieser Sicht scheint mir der Griff in die hochdeutsche Trickkiste verständlich und, vorsichtig angewandt, eine sprachliche Bereicherung.» Ich kann mich dieser Argumentation nicht anschliessen. Einig gehe ich mit Steck darin, dass Mundartschreiben ein Balanceakt ist und bleibt zwischen dem allzu billigen oder auch allzu blumig-schwülstigen Dialekt einerseits und der mehr oder weniger hochgestochenen Schriftsprache andererseits. Es muss der Freiheit jedes Mundartschriftstellers überlassen werden, wie und wo er jeweils diese Balance ansetzt und durchhält.

Ruth Bietenhard

Roger Steck, «Liebi wartet nid», Fischer Verlag, Münsingen-Bern 1993

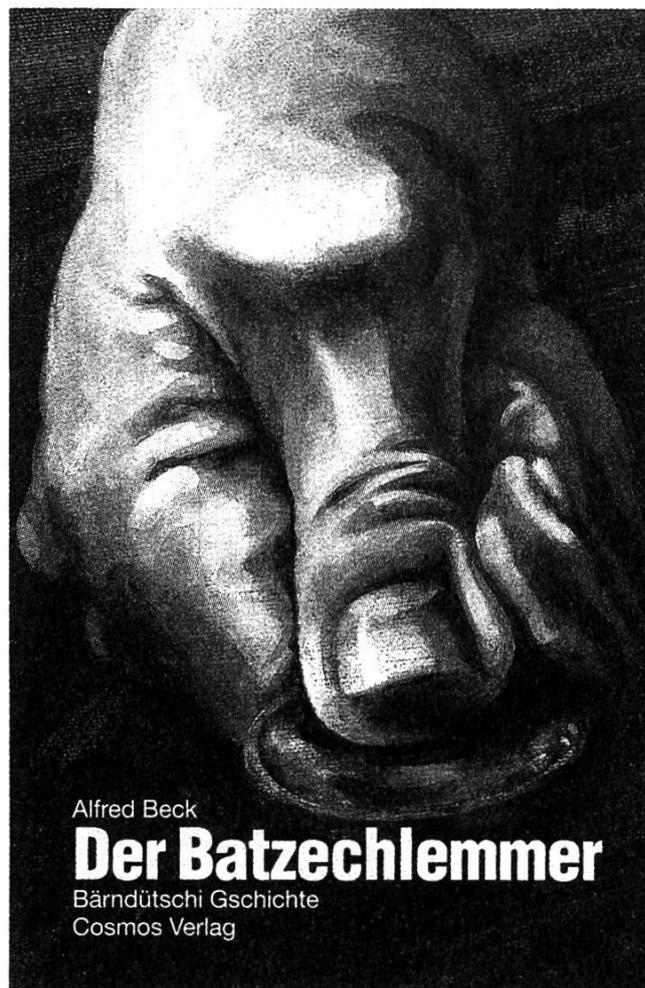
MUNDARTTAGE ST. WENDEL IM SAARLAND

Vor einiger Zeit fanden in St. Wendel in der Bosener Mühle Saarländische Mundarttage statt. Im Rahmen dieser grossangelegten Veranstaltung mit verschiedenen Lesungen, Konzerten und Theateraufführungen veranstaltete der Landkreis St. Wendel, zusammen mit dem saarländischen Rundfunk, auch ein Symposium, zu dem Autoren aus verschiedenen Sprachgebieten, so aus der Pfalz, aus Lothringen, aus dem Schwäbischen und der alemannischen Schweiz geladen waren. Während einer Woche trafen sich da sechs Autoren zu Gesprächen, zur individuellen Arbeit und zu Lesungen, die der Saarländische Rundfunk mit täglichen Sendungen, so mit einem «Mundart-Frühstück» live und mit zwei mehrstündigen Aufzeichnungen begleitete. Anlässlich der Sendung der Saarlandwelle (SR3) erklärte der Sendeleiter Friedrich Hatzenbühler, dass diese Mundarttage im St. Wendelerland die Folge einer langjährigen Förderung der Mundarten sei, die ihren Höhepunkt in den seit 15 Jahren jährlichen Mundartwettbewerben finde. Die Mundarttage St. Wendel, initiiert durch Stadt und Landkreis St. Wendel, in Zusammenarbeit mit dem Saarländischen Rundfunk, böten Annäherungen an das Phänomen der Mundart, des Dialekts. Er bezeichnete die Mundart als eine Sprach-

baustelle, als Artikulation von Sprechnotstand, verbale Heimatverteidigung, lautliches Experiment, regionalliterarischer Widerhaken. Wenn das Saarland auch keine Mundartautoren vom Kaliber der «Wiener Gruppe» aufweise, weder einen H.C. Hartmann noch einen Franz Xaver Kroetz, so dürfe doch erwähnt werden, dass in diesem kleinen, von der grossen Weltgeschichte nicht geradezu mit Glacehandschuhen behandelten und von der grossen Politik zuweilen arg gebeutelten Ländchen Goethes «Urfaust» ins Saarländische übertragen worden sei. Zielsetzung aktueller Mundartarbeit könne es auch sein, das gesellschaftskritische Engagement einzubeziehen. «Denn, wenn Politik in Richtung auf ein betont soziales, ökologisches, auf den Menschen orientiertes Handeln gesehen werden kann, so hielte ich es für angebracht, zu überprüfen, inwieweit denn nicht auch die mundartliche Sprache dafür gebrauchsfertig gemacht werden müsste oder könnte...». Für ihn beginne die spannendste Woche mundartlicher Kulturarbeit: Dabei zu sein, wo Mundartdichter aus verschiedenen Regionen in der Bosener Mühle ein Symposium halten, ein – salopp gesagt – Trainingslager für mundartliche Beschäftigung.

Und in der Tat: Dieses Symposium wurde zu einer spannungsvollen Begegnung mit wichtigen Vertretern der Mundartliteratur verschiedener Regionen.

Was meiner Sprachneugier ganz besonders entgegengekommen ist, war die Möglichkeit, mich mit Texten verschiedener, mir teilweise nicht bekannter Autoren auseinan-



11 Geschichten vereint Alfred Becks neuer Band «Der Batzechlemmer». Es sind Erzählungen, die sich auszeichnen durch starken, lebendigen Realismus, behutsam schalkhaftes Empfinden, Engagement gegen das Lieblose und verkappt Grausame. Zum Beispiel die Titelgeschichte: Was ihre Maa verdient, das het d Frou Tschumi nid gwüsst. Um ds Gäld heig si sech nüüt z kümmer. Si überchömi ds nötige Hushaltigsgäld, u dermit baschta! Doch da isch du öppis gscheh, wo em Tschumi gar nid i Chratte passt het...

152 Seiten, gebunden, Fr. 29.–

Erhältlich in jeder Buchhandlung
oder direkt beim
Cosmos Verlag, 3074 Muri bei Bern
Telefon 031 951 66 11

Cosmos Verlag

Adressberichtigungen bitte nach A 1 Nr. 552 melden
Wenn nicht zustellbar, zurück an H. Klee, Postfach 410, 8051 Zürich

12

derzusetzen wie etwa mit einem Gedicht des lothringischen Dichters Jean-Louis Kieffer: In seinem Schreiben kommt die Sprachgeschichte Lothringens, der Kampf ums sprachliche Überleben sehr stark zum Ausdruck.

Mei Sprooch

*Mei Sprooch és en klän Insel
Déi emmer kläner gétt
Von den Wellen verropt.*

*Mei Sprooch és en alt Mälen
En seinem armséilijen Léwen.*

*Mei Sprooch és en klä Bloum
em groussen Wald
Déi zwéschen de drocken Blädern
Noch en béssien lachen wéll.
Mei Sprooch és en alter Bam*

*Verkroppelt un verwurtzelt
Déer noch weider léwen wéll.*

*Mei Sprooch és en Trän
Déi langsam ronnerrutscht.*

*Mei Sprooch és en Wuert
Mei Sprooch és en Bild
Mei Sprooch és en Otem
Déi mer noch ém Néwel nowénckt.*

Die Mundarttage im St. Wendelerland im Saarland haben einem zumindest eines gebracht, ein Bewusstsein der literarischen Tragfähigkeit unserer vielfältigen Mundarten. Und dieses Ergebnis wird die Veranstalter ermuntern, diese Mundarttage – sie fanden sozusagen als Experiment erstmals statt – nächstes Jahr zu wiederholen.

Julian Dillier

VERANSTALTUNGEN

Bärndütsch-Verein

Zusammenkunft am 20. November, 17.00 Uhr im Sternen Muri.

Lesungen von *Paul Niederhäuser* (Odyssee bärndütsch) und *Walter Gfeller* (Aeneis bärndütsch).

Verein Schweizerdeutsch, Gruppe Zürich

Kirchgemeindehaus St. Peter, Lavatersaal, St. Petershof 6, Zürich . 4. Dezember, 14.30: *Emmi Mühlemann* liest Appenzeller Mundart.

21. Januar, 19.30: *Dr. h.c. Alois Senti*: Äs chünnt scho sy. Mundartgeschichten aus dem Sarganserland.

26. Februar, 14.30: *Heidy Gasser* liest eigene Dorfgeschichten aus Lungern.

17. März, 19.30: *Dr. Clau Solèr*, Chur: Schweizerdeutsch und Rätoromanisch im Kontakt

15. April: 56, 19.30: Jahresbott mit *Dr. Silvia Kübler*: Züritütsch – international.

Auskunft: *Heidi Keller*, Tramstrasse 4, 8050 Zürich, Telefon 01 312 79 74